

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 833

Ahrensburg, Dienstag, den 2. September 1884

7. Jahrgang.

Deutschland in Afrika.

II.

Beinlich berührt es, wenn man in deutschen Blättern liest, die Aufhijung der Reichsflagge auf dem Kamerun sei eine Herausforderung Englands und daran geknüpft eine Bemerkung über das Mißverhältnis zwischen der deutschen und englischen Seemacht, verbunden mit dem Hinweis darauf, daß Deutschland keine seemächtigen Allianzen habe. Die neuesten Karten weisen nach, daß das mittlere westliche und innere Afrika von unabhängigen Heidenstämmen bewohnt wird, die unabweislich als Eigner des Landes betrachtet werden müssen. Wie nun eine Herausforderung Englands darin gefunden werden soll, daß ein Theil dieses Landes nach Verhandlungen mit den eingeborenen Herrschern unter den Schutz des Reiches gestellt, oder auch, wie neuere Berichte melden, förmlich annektrirt wird, ist uns unerfindlich. England hat koloniale Erwerbungen in allen Welttheilen und theilweise mit welchen Mitteln! gemacht, hat sich die Insel Cypren von der Türkei cediren lassen, ohne Deutschland oder irgend eine andere Macht zu befragen und jetzt sollte das deutsche Reich aus Furcht vor dem Mißfallen Englands sich ruhig verhalten und die Interessen seiner Angehörigen preisgeben? Bei ruhiger Ueberlegung wird man sowohl in Deutschland wie in England zu der Ueberzeugung kommen, daß „Platz für Alle hat die Erde“ und zu der Vorstellung eines Krieges zwischen England und Deutschland, zumal aus den vorliegenden Ursachen, vermögen wir uns nicht aufzuschwingen.

Welchen Werth die kolonialen Bestrebungen für Deutschland haben werden, wird die Zukunft lehren, daß Afrika heute eine viel wichtigere Rolle spielt, wie vor einem Jahrzehnt, ist Thatsache, die Reisen der kühnen Forscher des schwarzen Erdtheils haben den Nachweis geliefert, daß die Kulturvölker hier hinreichend Gelegenheit zur Ausbeutung der Schätze des Landes finden. Die winzigen Theilchen, welche das deutsche Reich in Afrika in Besitz genommen hat, sind den Berichten zufolge sehr günstig belegen und wenn sie auch nicht geeignet sind, einen Strom ackerbautreibender

Kolonisten in sich aufzunehmen, so werden sie unzweifelhaft das werden, was sie sein sollen, sichere Anhaltspunkte für die Entwicklung der deutschen überseeischen Interessen, wie andere Nationen sie seit langen Jahren schon besitzen.

An der Westküste Afrikas sollen 14 Hamburger Häuser durch 60 Faktoreien vertreten sein, außerdem haben noch eine Anzahl Bremer Firmen dort Handelsniederlassungen. Aus Europa werden hauptsächlich eingeführt Gewebe, Pulver, Rum, billige Seiden- und Baumwollstoffe, Glas, Perlen, Schmuckstücken und Messingfabrikate, während die Ausfuhr aus Ebenholz, Elfenbein, Holz, Häuten, Gummi und Palmöl besteht.

England ist übrigens sofort bestrebt gewesen, sich unmittelbar neben der nunmehr deutschen Besitzung des Kamerun-Gebietes seinen Antheil zu sichern, indem es das nördlich von Kamerun belegene Alt-Kalabar unter seinem Schutz gestellt hat. Alt-Kalabar oder Herzogsstadt liegt zwischen den Niger-Mündungen und Kamerun an einer tief ins Land schneidenden Bai des Meerbusens von Guinea; ohne Zweifel bezweckt England durch die Erwerbung die Ausdehnung der deutschen Besitzungen bis an den Niger zu hintertreiben.

Das Unfallversicherungsgezet.

IV.

Vertretung der Arbeiter.

Wir haben im vorigen Artikel gesehen, daß die Mitglieder der Berufsgenossenschaften, bei denen die Versicherung der gegen Unfall zu schützenden Arbeiter erfolgen soll, sich nur aus Arbeitgebern zusammensetzen. Die letzteren haben also in den Genossenschaften eine feste Organisation, und auch den Arbeitern wollte die ursprüngliche Regierungsvorlage eine solche geben, in dem sie selbständige Arbeiterausschüsse ins Leben rief. Die Majorität des Reichstages hat sich mit diesem Gedanken nicht befreunden können, und namentlich Herr Windthorst sah in den Arbeiterausschüssen nur ein Vollwerk der Sozialdemokratie und eine solche Gefahr, daß er erklärte, mit dieser Einrichtung werde das Gezet für ihn unannehmbar sein. Daraus hin einigten sich denn bekenntlich Zentrum

und Konservative mit der Regierung über eine neue Fassung, die später auch Gesetz wurde.

Nach dem neuen Beschluß ist vor Allem die Selbstständigkeit der Arbeitervertretung aufgehoben. Sie berathschlagt zusammen mit dem aus den Arbeitgeberern zusammengesetzten Vorstände der Berufsgenossenschaft und die Zahl ihrer Mitglieder ist der Zahl der Vorstandsmitglieder gleich. Als Aufgaben der gemeinschaftlichen Berathung nennt das Gezet: die Wahl von Beisitzern zum Schiedsgericht und zum Reichsversicherungsamt, über welche beide Institutionen noch später zu reden sein wird, und die Begutachtung der zur Verhütung von Unfällen zu erlassenden Vorschriften. Eine solche Arbeitervertretung wird für jede Berufsgenossenschaft gewählt, und, falls dieselbe in einzelnen Sektionen — bei zu großem Umfange — getheilt ist, für jede Sektion. Wer wählt nun? Das Gezet antwortet darauf: die Wahl der Arbeitervertretung erfolgt durch die Vorstände derjenigen Orts-, Betriebs-, (Fabrik-) und Innungskrankenkassen, sowie derjenigen Knappschaftskassen, welche im Bezirk der Genossenschaft bezw. der Sektion ihren Sitz haben, und welchen mindestens zehn in den Betrieben der Genossenschaftsmitglieder beschäftigte versicherte Personen angehören, unter Ausschluß der Vertreter der Arbeitgeber. Wählbar sind nur männliche, großjährige, auf Grund des Unfallgesetzes versicherungspflichtige Krankenkassenmitglieder und im Bezirke der Genossenschaft bezw. der Sektion beschäftigt sind, sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden und nicht durch richterliche Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind. Die Vertretung der Arbeitervertreter auf örtlich abzugrenzende Theile der Genossenschaft wird mittels eines Regulativs bestimmt, welches durch das Reichsversicherungsamt oder, sofern es sich um eine Genossenschaft handelt, welche über die Grenzen eines Bundesstaates nicht hinausgeht, durch die Landeszentralbehörde oder die von der derselben zu bestimmende höhere Verwaltungsbehörde zu erlassen ist.

Um in dringenden Fällen keine Versäumnisse eintreten zu lassen, werden für jeden Arbeitervertreter zwei Ersatzmänner gewählt, welche den

aute Besitzungen als diese; es ist nicht der zehnte Theil Ihres Vermögens, und ich habe nun einmal eine besondere Vorliebe dafür gefaßt. Ich muß sie haben, Werter.“

„Kommen Sie morgen zu mir,“ sagte Werter mit schmerzlichem Stöhnen. „Wenn es sein muß, kann ich es nicht ändern — aber ich bin heute nicht wohl.“

„Ich werde morgen wiederkommen; aber bedenken Sie, daß ich weder mit mir spielen, noch mich lange Zeit hinhalten lassen werde.“

Wetter war außer sich vor Entsetzen; allein in seine Furcht mischte sich auch ein Gefühl rachsfüchtigen Hasses gegen den Mitschuldigen, welcher sich so bald in seinen Tyrannen und Bedrücker verwandelt hatte, und er verwünschte sich selbst, daß er thöricht genug gewesen war, jenem einst so machtlosen, erbärmlichen Schurken eine so große Gewalt über sich eingeräumt zu haben.

Den ganzen Tag und die ganze Nacht folgende Nacht hindurch weilten seine Gedanken nur auf dem einen qualvollen Gegenstande und suchten nach einem Mittel, um die angedrohte Forderung zu umgehen.

Der Morgen kam und mit ihm der Peiniger. Der gehässige Blick, womit Werter seinen Besuch aufforderte, in sein Arbeitszimmer zu kommen, würde einen vorsichtigen Mann erschreckt haben; allein Brail war zu sehr mit seiner neuen Beute beschäftigt, um ihn zu bemerken.

Ralph führte das Gespräch in einer nervösen, unruhigen Weise, indem er viel im Zimmer umherschritt, wobei er häufig hinter dem Stuhle des Arztes wegging, welchen er vor dem Eingange

Das Erbe des Neffen.

Novelle aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Ein Theil von Ralphs Grundbesitz gehörte zu einer jener damals im Entstehen begriffenen Dörfern, welche jetzt der Weltstadt gegenüberliegen und mit ihr an Glanz und Pracht wett-eifern; auf die Erlangung eines Landstriches in jener Gegend hatte Brail seinen Sinn gerichtet. Längs des Flusses lag eine Farm, welche in Zukunft einen bedeutenden Werth haben mußte und deren Besitz ihn unabhängig machen würde; diese verlangte er von dem Eigenthümer so kaltblütig, als ob sie ein Apfel gewesen wäre.

„Ei, sie ist hundert Tausend Dollar werth!“ rief Werter in ebenso erstauntem als erschrockenem Tone.

„Ich weiß es — dies ist auch der Grund, weshalb ich sie zu haben wünsche.“

„Sie können sie bestimmt nicht bekommen,“ entgegnete Werter verzweifelt.

„Ich werde sie gewiß bekommen,“ war die lächelnde Antwort.

Ralph machte Vorstellungen — allein Brail blieb fest.

„Sie haben keine Macht über mich,“ sagte endlich Werter, denn hier konnte sich nicht den Schein geben, als ob er die Gedanken seines Peinigens nicht verstünde. „Ich habe Ihre frühere

Bitte nur aus Dankbarkeit erfüllt, keineswegs aber aus Furcht.“

„Vielleicht habe ich keine Gewalt über Sie,“ versetzte Brail höhnisch lächelnd, „wir werden ja sehen. Gist kann noch nach Monaten in Leichen entdeckt werden. Kann ich nicht schwören, daß ich es Ihnen am selben Nachmittage, an welchem Ihr Neffe starb, verkaufte, ohne zu wissen, zu welchem Zwecke Sie es benutzen wollten?“

Ralph erbehte.

„Sie sagten — es wäre kein Gift!“ — stammelte er.

„Gleichviel, was ich damals sagte — achten Sie lieber auf das, was ich jetzt sage.“

„Aber Sie sind reichlich bezahlt worden und sollten zufrieden sein. — Bedenken Sie nur, wie leicht Sie Ihr schönes Haus erworben haben!“

„Nicht leichter, als Sie Ihr ganzes Vermögen erlangten, das Sie eigentlich mit mir theilen sollten. Ich bin sehr bescheiden, wenn ich nur die Farm von Ihnen verlange und — bei Gott! — ich werde Sie erhalten!“

„Aber wie kann ich wissen, ob Sie sich dann zufriedenstellen würden, wenn ich Ihnen nachgebe?“

„Ich will einen Eid darauf ablegen — Sie dann nie wieder zu belästigen. Ich werde alles verkaufen und das Land verlassen, um nie wieder zurückzukehren.“

„Aber dies ist eine der schönsten Ländereien, welche ich besitze; — ich kann sie Ihnen wirklich nicht geben — stellen Sie eine vernünftige Forderung.“

„Anstun! — Sie haben ein Duzend ebenso

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

ersteren zu ersetzen und im Falle des Ausscheidens für den Rest der Wahlperiode in der Reihe ihrer Wahl einzutreten haben. Die Wahl erfolgt auf vier Jahre, und zwar scheidet alle zwei Jahre die Hälfte der Vertreter und Erzhämmer aus. Die erstmalig Ausscheidenden werden durch das Loos bestimmt, demnächst entscheidet das Dienstalter die Ausscheidenden, können aber wiedergewählt werden. Die Arbeitervertreter erhalten aus der Genossenschaftskasse auf Anweisung des Genossenschaftsvorstandes nach durch Statut zu bestimmenden Sätzen Ersatz für notwendige baare Auslagen und entgangenen Arbeitsverdienst. Gegen die Höhe der Anweisung ist Beschwerde an diejenige Behörde, welche das Regulativ erläßt, statthaft. Dieselbe entscheidet entgeltlich. Die Vorstände der Kranken- und Knappschaftskassen, welchen mindestens 10 in den Betrieben der Genossenschaftsmitglieder beschäftigte versicherte Personen angehören, wählen alle 2 Jahre außerdem noch aus der Zahl ihrer Mitglieder je 1 Bevollmächtigten und 2 Erzhämmer zur Teilnahme an den Unfalluntersuchungen in den einzelnen Ortsbezirken.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 1. September. An dem gestrigen VII. südholsteinischen Gauturnfeste beteiligten sich ca. 50 Turner. Bei dem im Turnlokale des Ahrensburger Turnerbundes abgehaltenen Preis- und Wett-Turnen errangen die nachstehend aufgeführten Beteiligten folgende Preise: I. Gerätturnen: 1. Preis: Hellschwarz-Wandsbek mit 37 1/2 Punkte; 2. Preis: Jelitto-Wandsbek mit 34 1/2 Punkte. II. Weitsprung: 1. Preis: Kochmann-Wandsbek mit 4,85 Meter; 2. Preis: Bafedow-Ahrensburg mit 4,50 Meter. III. Gewichtheben: 1. Preis: Krauthammer-Wandsbek 13 mal; 2. Preis: Kneese-Wandsbek 9 mal. IV. Knickstüg: 1. Preis: Wenzel-Wandsbek 16 mal; 2. Preis: Meyer-Wandsbek 16 mal (wurde durch Loos entschieden). Dem Turnen folgte ein gemütliches Tanzvergügen, an dem die fremden Turner sich bis zum Abgang des letzten Zuges beteiligten. Hr. A. Wall wies in beifälliger aufgenommenen Rede auf den Nutzen der Turnerei hin und brachte derselben ein jubelnd aufgenommenes Hoch dar.

§ Wedel, 31. August. An dem heute hier abgehaltenen südholsteinischen Gau-Feuerwehrtage beteiligten sich von den 15 dem Verbandsangehörigen Vereinen 12, welche durch ca. 250 aktive Mitglieder vertreten waren, außerdem war die nicht zum Gauverband gehörende freiwillige Feuerwehr aus Harburg zahlreich vertreten. Der Empfang der Gäste war herzlich, die Stadt auf das Festlichste geschmückt. Nachdem die üblichen Begrüßungsreden und Dankesworte gewechselt, marschierten die Mannschaften nach dem für die Übungen bestimmten Plage, wo zunächst die Wedeler Feuerwehr Schul- und Exerzier-Übungen anstellte, die größtenteils präzise durchgeführt wurden. Bei den Steigerübungen hätte sich bald ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Es waren schon mehrere Übungen mit Leitern und Leitern ausgeführt und eine Sektion des Wedeler Steigerkorps war dabei mittelst der doppelten Leine aus der dritten Etage des provisorischen Steigerturmes

abzufahren, als, während gerade ein Steiger im raschen Fluge zur Erde glitt und noch 5-6 Steiger in der höchsten Etage sich befanden, der ungenügend befestigte Turm sich nach der Abfahrseite neigte und oben ca. 4 Fuß aus dem Gleichgewicht geriet, so daß die starr vor Schrecken unten stehenden Zuschauer glauben mußten, der ganze Turm würde mit seinen Insassen zu Boden geschmettert werden. Glücklicherweise gelangte der abfahrende Steiger so rasch zur Erde, daß, als der Druck aufhörte, der Turm wieder zurück auf und ins Gleichgewicht kam. Der entsetzliche Augenblick blieb den Augenzugenden noch lange gegenwärtig. Die starken Stalken der einen Seite des auf etwas geneigtem Terrain stehenden Steigerturmes waren auf der einen Seite ca. 6 Zoll aus der Erde gehoben, der Bau des Turmes war etwas leichtsinnig betrieben worden. Es wurden dann noch einige Übungen an der andern Seite des Turmes vorgenommen, schließlich ließ sich noch ein Altonaer Feuerwehrmann zusammen mit dem Hauptmann der Wedeler Feuerwehr an einem neuen Apparate von der obersten Etage gewandt zur Erde gleiten. Den Schluß bildete, wie üblich, das Fuß-Exercitium sämtlicher Feuerwehren und der Festmarsch durch die Stadt, worauf Konzert und Ball folgte. Die weiter entfernt wohnenden Festteilnehmer mußten jedoch schon gleich nach Beendigung des Festmarsches mit dem um 6 Uhr abgehenden Zuge das freundliche Städtchen verlassen, während die weitans größte Zahl der Wehrleute sich nach den Ausreitungen des Dienstes dem Vergnügen widmete.

Kiel, 28. August. An der von dem Marineministerium ausgeschriebenen Konkurrenz für den Bau von Torpedobooten haben sich das Weser-Etablissement, die Gesellschaft „Vulkan“ und die Firma Schichau in Elbing beteiligt, ersteres hat fünf, die beiden anderen Werften je sechs Torpedobooten geliefert. Außerdem war bei der weltberühmten Firma Thornikroft in London ein Torpedoboot bestellt worden, welches so vorzüglich und schnellfahrend eingerichtet werden sollte, wie es im besten Können der Werft liege. In Folge dieses Auftrages hatte die englische Werft zwei Torpedobooten geliefert und seit Wochen war eine Prüfungskommission auf der Kieler Bucht mit der Prüfung der verschiedenen Torpedobooten beschäftigt. Außerlich sind die Boote fast ganz gleich; sie sind alle lang und schmal und vorne sehr scharf gebaut und schwarz angestrichen. Am 25. d. Mts. fanden bei Anwesenheit des Chefs der Marine, von Caprivi, die Wettfahrten der Boote statt. Das englische Boot hatte schon auf der Themse mit deutscher Besatzung eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 19,9 Seemeilen (4 Seemeilen = 1 deutschen Meile) per Stunde erreicht und es schien, als wenn diese Schnelligkeit von den deutschen Booten nicht erreicht werden könnte. Die Boote des Weser-Etablissements ergaben teilweise Mängel und auch die vom „Vulkan“ gelieferten blieben regelmäßig hinter dem englischen zurück. Die Sache nahm jedoch eine andere Wendung, als das Schichausche Boot sich an dem Wettlauf beteiligte, da es diesem vorzüglich eingerichteten Boot gelang, mit 21,26 Seemeilen per Stunde das von dem berühmten englischen Erbauer gelieferte Fahrzeug stets um eine Seemeile per

Stunde zu schlagen. Die deutsche Schiffbaukunst hat damit in verhältnismäßig kurzer Praxis ein Resultat erzielt, an dem ausländische Marine seit langer Zeit vergeblich gearbeitet und viele Millionen verwendet haben. Alle Mühe und Kosten, die zur Erbauung von Torpedobooten mit 20 meiliger Fahrt aufgewendet wurden, waren bisher umsonst, die deutsche Schiffbaukunst hat dies Ziel nicht nur erreicht, sondern noch erheblich überschritten.

In Hamburg ist wieder ein Verbrechen verübt worden, welches in seiner Ausführung wesentlich an den Fall Eijert in Wien gemahnt; die freche That ist ebenfalls am helllichten Tage in einer der belebtesten Straßen ausgeführt worden. Der Thatbestand ist folgender: Am Donnerstag Abend gegen 8 Uhr erschien in dem Getreidegeschäft von Moritz Kaner, Alterwall No. 51, zwei Männer, angeblich Amerikaner, um — wie sie vorgaben — amerikanisches Geld gegen landesübliche Münze umzusetzen. Der allein anwesende Lehrling bestellte, da die Geschäftszeit beendet war, die Männer zu Freitag Vormittag wieder. Um die verabredete Zeit erschienen denn auch am Freitag Vormittag die beiden Leute in dem Laden des Herrn Kaner, während sich derselbe allein besaß. R. hatte zufällig seinen Lehrling fortgeschickt, um einige Geschäftswege zu besorgen. Einer der Leute verlangte eine bestimmte Geldsorte, worauf sich Herr Kaner umwandte, um nach derselben zu suchen. In demselben Augenblick erhielt er indes von jenem Menschen einen wuchtigen Hieb mit einem Hammer auf den Hinterkopf, in Folge dessen Kaner zurücktaumelte. Er hatte jedoch soviel Geistesgegenwart, sofort die Ladenfensterscheibe einzudrücken und um Hilfe zu rufen. Als der Attentäter dies wahrnahm, zog er einen Revolver hervor und legte mit den Worten: „Wenn Sie noch einen Laut von sich geben, schieße ich Sie nieder,“ auf Kaner an. Inzwischen war jedoch von der Straße aus, sowie auch aus der Nachbarschaft Hilfe herbeigekommen. Die Thäter — sobald sie sich bedroht sahen — nahmen Reißaus, doch gelang es, einen derselben dingfest zu machen, nachdem er starke Gegenwehr geleistet hatte, wogegen der Andere entkam. Herr Kaner ist nicht schwer verletzt. Nachdem er mit einem Nothverbande versehen worden war, ließ er sich in einer Droschke zu einem Wundarzte fahren. Die Nachricht von der ruchlosen That verbreitete sich mit Blitzesschnelle und war in Folge dessen bald nachher die Straße von einer dicht gedrängten Menschenmenge angefüllt. Im Besitze des Verhafteten wurde der erwähnte Revolver vorgefunden, in welchem noch sechs scharfe Patronen enthalten waren. Außerdem ein großes Jagdmesser, ein Dolch und ein sogenannter amerikanischer Schläger, (einem Schusterhammer) ähnlich, mit welchem er die That ausgeführt hat. Der Hammer wiegt nahezu 3 Pfund. Der Arrestat weigert sich hartnäckig, seinen Komplizen zu nennen. Seiner Angabe nach ist er ein früherer Viehtreiber Namens Louis Bornemann, 1862 geboren und aus Schleswig gebürtig. Mit welchem Raffinement die Verbrecher zu Werke gegangen sind, davon giebt folgendes Zeugnis: Bevor die Mordgesellen das Geschäftslokal betreten, klebten sie an die Eingangstür einen Zettel mit dem Worte: „Geschlossen.“ Selbst-

eines dunklen Kabinetts hingestellt hatte. Diese Thür öffnete er während seines Auf- und Niederschreitens im Zimmer zwei Mal und blickte hinein — zwei Mal ging er an das Fenster und sah hinaus. Jede seiner Bewegungen verrieth Unentschlossenheit.

Endlich setzte Werter sich nieder und blickte einige Minuten ernst in Brails Gesicht, als wäre ihm plötzlich ein neuer Gedanke gekommen.

„Es ist nutzlos, zu zaudern,“ sagte Brail.

„Das glaube ich ebenfalls; aber es giebt noch eines zu beachten. Es würde etwas verdächtig aussehen, wenn ich ein so bedeutendes Besitzthum plötzlich an Sie abträte, von dem man allgemein annimmt, daß er keine oder doch nur geringe Mittel besitzt. Wir würden besser thun, anscheinend einige Tage mit einander zu handeln und zusammen hinauszugehen, um die Farm zu besehen, wodurch die ganze Sache an Wahrscheinlichkeit gewinnen würde. Außerdem wünsche ich das Land zu sehen; ich bin über ein Jahr nicht dort gewesen und möchte gern wissen, was und wie viel ich verschente.“

„Wenn Sie heute gingen —“

„Noch heute Nachmittag.“

„Sei es denn also; — ich möchte es ebenfalls gern sehen. — Um welche Zeit soll ich kommen?“

„Um zwei Uhr — nein, ich glaube, etwas später,“ antwortete Werter nach einer augenblicklichen Pause. — „Ich habe ein Geschäft vor — sagen wir also um drei — oder lieber halb vier Uhr.“

„Werden wir Zeit genug haben?“

„Oh, mehr als hinreichend, wir können vor Dunkelwerden alles begehren.“

„Sehr gut; ich will kommen.“

Brail entfernte sich und Werter blickte ihm von der Thür aus nach. Dann kehrte er in sein Zimmer zurück, sah abermals in das Kabinet und ging wieder an das Fenster, durch welches er hinausguckte, und lauschte dem Geräusch auf der Straße, das zu ihm heraufdrang und oft so bedeutend war, daß die Scheiben dröhnten.

„Ich hätte es hier thun können,“ murmelte er vor sich hin.

Er verbrachte die Zeit bis zu der von ihm bestimmten Stunde fast ganz allein, und als dieselbe endlich heranrückte, traf er einige etwas seltsame Vorkehrungen für seinen Ausflug. Obgleich das Wetter nichts weniger als kalt war, trug er doch einen großen Ueberzieher, dessen eine Tasche gewaltig angefüllt schien; außerdem suchte er einen schweren Rohrstock herzu, welchen er seit langer Zeit nicht getragen hatte.

„Es könnte kühl und feucht werden, ehe wir heimkehren,“ bemerkte er als Entgegnung auf einen fragenden Blick Brails, „ich muß mich wegen des Rheumatismus verwahren.“

„Sehr weise.“

Trotz der späten Stunde, welche Ralph festgesetzt hatte, war er doch nicht ganz fertig, als sein Besuch kam und nachdem er sich endlich zum Aufbruch gerüstet hatte, war der Wagen, welcher sie zur Fähr bringen sollte, noch nicht angepannt. Er sagte, es beruhe auf einem Mißverständnis des Kutschers, wodurch jedoch abermals eine

Viertelstunde verloren ging, so daß es vier Uhr vorüber war, als sie endlich wegfuhr.

„Wir haben noch reichlich Zeit,“ bemerkte Ralph.

„Zawohl — reichlich! Glücklicherweise fürchte ich mich weder von Kälte noch Nässe,“ entgegnete der Arzt in heiterster Laune.

Sie erreichten die Fähr und Werter schickte seinen Wagen zurück, da seine Familie, wie er sagte, denselben vor ihrer Rückkehr benutzen wollte und sie ihn ja am andern Ufer recht gut entbehren konnten.

Auf die Anfrage des Kutschers, ob er sie an der Fähr wieder abholen solle, entgegnete er, daß die Stunde ihrer Rückkehr zu unbestimmt sei und es spät werden könne — sie würden heim gehen.

Auf dem jenseitigen Ufer ging Ralph sehr langsam, und es war geraume Zeit über fünf Uhr, als sie zu der Farm gelangten, welche, ob schon sie sich eine halbe Meile längs des Flusses hinzog, doch in beträchtlicher Entfernung vom Landungsplatze lag.

An dem einen Ende des Landstriches, beim Anfange einer Straße, die zwar abgesteckt, aber noch nicht ausgebaut war, befand sich das Haus eines Pächters. Hier sprachen sie auf Ralphs Vorschlag ein und blieben eine so geraume Zeit dort, daß die Sonne dem Untergehen nahe war, ehe sie aufbrachen, das Land zu besehen.

Sie gingen eine Strecke am Flusse entlang und Beal bewunderte die Aussicht auf die gegenüber liegende Stadt und die ferne Bay. Er war in ausgezeichnet guter Laune und infolge jener

verständlich war dies geschehen, um den Raubmord ungeführt ausführen zu können. Ein gleicher gummirtes Fettel wurde noch im Besitz des angebl. lichen Vornemann vorgefunden. W. will in der letzten Zeit zur See gefahren und zuletzt in Amerika gewesen sein.

— Anlässlich des Mordattentats in Wandsebetreten wieder einmal die in den letzten Jahren vorgekommenen Mordthaten, deren Urheber leider sämtlich unentdeckt geblieben sind, in lebhafter Erinnerung. Vor mehreren Jahren wurde an einem Morgen gegen 5 Uhr auf dem Neuen Steinweg ein Frauenzimmer auf das fürchterliche zugerichtet als Leiche zwischen Mauersteinen aufgefunden. Es war, wie sich später herausstellte, eine Frau Fuhrmann, welche allen Anzeichen nach das Opfer eines Lustmordes geworden war. — In der Nähe einer Thierbude vor dem Valerinstamp wohnender Wirth wurde von drei Mordgesellen überfallen und durch Messerstiche getödtet und endlich wurde noch die Leiche eines Frauenzimmers Namens Anderssen zerstückelt bei der Delmühle in St. Pauli vorgefunden. In allen diesen Fällen hat sich die Polizeibehörde viele Mühe gegeben, die Thäter zu entdecken, aber leider nichts erreicht.

Mannigfaltiges.

Großes Aufsehen hat das plötzliche Hinscheiden der zum Protestantismus übergetretenen Gräfin Senkel-Donnersmarkt gemacht. Die Sektion hat nunmehr ergeben, daß der Tod durch Blinddarmentzündung, verursacht durch einen Kirschkern, herbeigeführt ist. Für die Hochzeit der Gräfin mit dem Fürsten Carolath-Beuthen wurden bereits Vorbereitungen getroffen.

Weiber-Revolte. Den „Times“ wird aus Madrid, den 24. August, gemeldet: Die weibliche Besserungsanstalt Alcala, unweit Madrid, ist z. Z. Schauplatz einer ernstlichen Revolte, deren Niederwerfung kaum ohne Blutvergießen gelingen dürfte. Die Erhebung hat ihren Grund in dem unpopulären Wechsel in der Leitung des Verpflegungsdepartements. Nachdem die 923 weiblichen Verbrecher aufmarschirt waren, wählten sie aus ihrer Mitte einen Führer mit unbefränkter Gewalt und begannen alsdann auf ein gegebenes Signal die Meuterei, indem sie die Soldaten, Gefangenwärter und barmherzigen Schwestern aus der Anstalt vertrieben. Dann wurden die Thore verriegelt und Barrikaden errichtet. Glücklicherweise befinden sich im Besitz der Weiber keine Schusswaffen, obwohl nicht unwahrscheinlich von einigen Messern Gebrauch gemacht werden dürfte. Im Gefängnisse befindet sich auch eine Anzahl von Kindern der Gefangenen im Alter von unter drei Jahren, da sie nach Erreichung dieses Alters den Müttern entzogen werden. Jetzt ist ein Truppenkorps um die Mauern gezogen und bald wird ein Angriff auf das Gefängnißgebäude erwartet. Um die Aufmerksamkeit der Garnison abzulenken, beabsichtigt man einen Angriff gegen die Thore, während die Pioniere an einer anderen Stelle die Mauern durchbrechen. Es ist kaum nöthig, zu erwähnen, daß

das Militär strikte Befehle hat, nur mit blinden Patronen zu feuern.

Italienische Zustände. Ein der „Nat. Z.“ zur Einsicht mitgetheilte Brief eines in Messina lebenden Deutschen vom 23. August enthält folgende die augenblickliche Situation charakterisirende Züge: Vor drei Tagen hatten wir einen wahren Aufruhr gerade vor unserm Hause: das frowerane Volk wollte die Landung eines Dampfers, der schon 10 Tage Quarantäne in Gaeta hinter sich hatte, nicht gestatten, strömte zu Hunderten brüllend und drohend am Hafen zusammen und zwang schließlich das Schiff wirklich zur Abfahrt — und fast jede Woche hatten wir ein ähnliche Manifestation; dabei wird aber die Stadt nicht gereinigt, der Unrath liegt herum wie früher, unreife Früchte werden in Massen verzehret, die Oefen aber, mit denen wir von der gegenüberliegenden kalabrischen Küste her verproviantirt werden, müssen diesen Verrückten zu Liebe 20 Bootslängen von unserm Strande ins Meer gestossen werden, um ans Land zu schwimmen, wo sie von Soldaten in Empfang genommen werden und mit Eßsigen und Räuchern desinfizirt werden! Eine Anzahl Familien haben sich bereits in ihren Landhäusern verschanzt und würden beim ersten Erscheinen der Krankheit in der Stadt sich mit Feuergewehren gegen jeden sich Nährenden vertheidigen, wie sie es bei der letzten Epidemie vor einigen Jahren gemacht haben, wo auch Aerzte und Apotheker entflohen und die ganze Stadtverwaltung sich auflöste.

Die gegenwärtige Lage der Arbeiter in den Vereinigten Staaten. Der Kampf um den gesetzlichen achtstündigen Arbeitstag im Staate New-York, so schreibt man der „Soz. Kor.“, wurde vorläufig durch die Ablehnung des Gesetzesentwurfs seitens der Legislatur in Albany lahm gelegt. Die Debatten waren nicht erregt, wohl aber klang im Allgemeinen das Gefühl durch, daß die Arbeitszeit dem Privatabkommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer überlassen werden müsse, und der Staat kein Recht habe, sich in diese Angelegenheiten zu mischen, und wohl auch nicht die Macht, das Gesetz durchzuführen. Außerdem wurde der Unstern erwähnt, daß das Gesetz eine Vertheuerung der Produktion bedeuten würde. — Nach einem solchen angenommenen Gesetz ist es verboten, ausländische Arbeiter unter Kontrakt nach den Vereinigten Staaten kommen zu lassen. Solche Kontrakte haben gesetzlich keine Gültigkeit. Ein Ausnahme hiervon wird nur bei Industrien gemacht, welche in den Vereinigten Staaten noch nicht bestehen, also erst eingeführt werden sollen, und zu welchen Arbeiter im Lande nicht zu haben sind. Die freie Einwanderung soll hiermit dadurch nicht beschränkt werden, ebenso wenig ist es in Amerika Anstößigen versagt, ihre Verwandten oder Freunde aus Europa, wenn auch für einen bestimmten Industriezweig, kommen zu lassen. Dieses Gesetz wurde auf die vielen Klagen hin geschaffen, daß eine große Zahl amerikanischer Fabrikanten sich billige ausländische Arbeitskraft verschaffen und durch vorgehende Kontrakte jahrelang an sich binden und so die Löhne drücken. Einwanderer aus Deutschland sollen sich versehen, ehe sie solche Kontrakte, die ihnen von Agenten angeboten werden, unterzeichnen; wenn sie nicht aus freiem Willen den Kampf ums Dasein aufnehmen wollen, sollen sie sich das Verlassen der Heimath lieber zweimal überlegen, denn Arbeitskontrakte sind keine Sicherung ihrer Existenz. Sie seien hiermit

vor derlei Verlockungen bringend gewarnt. Viele Eisenbahnerarbeiter, die unter Arbeitskontrakt nach den Vereinigten Staaten gebracht wurden, kehren wieder nach ihrer resp. Heimath zurück. Die Arbeit läßt bedeutend nach und nicht ausgezahlte Löhne sind fast Alltägliches an den jungen amerikanischen Bahnen. — Die Geschäftslage ist im Allgemeinen sehr flau, und die Hochfluth der Einwanderung drückt die Preise in manchen Branchen. Starke Gewerkschaftsvereine halten zwar die Löhne auf ihrem früheren Niveau, haben aber eine große Zahl Arbeitsloser zu unterstützen und versuchte Lohnreduktionen durch kostspielige Strikes zu vereiteln. — In fast allen Kohlenminen Ohio und Pennsylvania gehen Lohnreduktionen vor sich. Strikes sind mehr oder weniger aussichtslos, denn das Geschäft ist flau, und die vorhandene Arbeitskraft für den schwachen Bedarf zu viel. In Albens, Ohio, striken 5000 Kohlenarbeiter. Da dieselben seit Monaten nur halbe Zeit verdienen, sind sie aller Mittel entböhrt. An Unterstützungsfonds fehlt es gänzlich und man befürchtet darum Krawalle. — Mehrere nordamerikanische Eisenbahnen sind mit den Löhnen an ihre Arbeiter im Rückstande, die Lokomotivführer und Arbeiter der Jersey-Zentralbahn striken, an anderen Bahnen hat es Krawalle abgesetzt. Solche Gesellschaften, welche für die Löhne ihrer Arbeiter nicht in erster Linie aufzukommen trachten, sollten von Seiten der Gerichte rücksichtslos zur Verantwortung gezogen werden. Für die hohen Saläre der Direktion etc. ist immer Geld genug in den Kassen. — Mit Ausnahme der Bauhandwerke gehen so ziemlich alle Geschäftsbranchen derzeit schwach, und die starke Einwanderung von Handwerkern vermehrt die Zahl der Arbeitslosen empfindlich.

Ein salomonisches Urtheil gab kürzlich ein Pariser Friedensrichter ab. Vor demselben erschien ein Ehepaar, um sich nach zehnjähriger Ehe scheiden zu lassen. — „Haben Sie Kinder?“ fragte der Richter. — „Allerdings, mein Herr!“ — „Wie viele?“ — „Drei! Zwei Jungen und ein Mädchen! Und das ist der Grund, weshalb wir zu Ihnen kommen! Madame will zwei Kinder behalten ich aber auch!“ — „Wollen Sie,“ fragte der Richter, „sich beide mit meiner Entscheidung zufriedengeben?“ — „Oui Monsieur!“ rufen beide. — „Wohlan! Sie warten beide, bis ein viertes Kind kommt! Dann hat jedes von Ihnen zwei Kinder und ich werde bestimmen, wie sie vertheilt werden sollen!“ Das Ehepaar fügt sich und der Richter hört nichts wieder von ihnen. Endlich, nach mehr als zwei Jahren, begegnet er dem Gatten. — „Ah, bien Monsieur! Wie sieht es?“ — „Ach, Herr Richter, von einer Trennung kann jetzt noch nicht die Rede sein?“ — „Noch nicht?“ — „Nein!“ — „Weshalb?“ — „Nun haben wir wieder fünf Kinder!“ — „Also warten wir noch,“ meinte der Richter.

Flitterwochen. Im Seebade an der Küste der Normandie. Eine junge Frau am Arme eines ebenso jungen Mannes trifft einen ihrer Bekannten. „Ah, Gräfin, was machen Sie hier?“ — „Ich verbe hier meine Flitterwochen.“ — „Und Ihr Gatte?“ — „Ist in London.“

Aus dem Leben. Gast (zum Wirth): „Bringen Sie mir ein Glas Bier.“ — Wirth (findet den Auftrag unter seiner Würde): „Wenden Sie sich an den Kellner.“ — Gast: „Ach so, Sie sind wohl nur der Hausknecht.“

Eigener Schaden. „Herrgott, da ist ja die Hälfte Schaum im Glas! Und das läßt du dir als Stammgast so ruhig gefallen?“ — „Die Leute betrügen sich nur selbst! Bei richtigem Einschenken bliebe ich täglich kloß sechs Maß Bier schuldig, so werdens aber immer acht.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

seltsamen Täuschung, welche die Fröhlichen so häufig befallt, schien er sich einzubilden, daß sein Begleiter ebenso heiter sei, als er selbst. Sie wanderten weiter, während Werter von Zeit zu Zeit die beabsichtigte Richtung der Straßen andeutete, welche sich in Zukunft über das Land hinziehen sollten, und sich über dessen großen Werth aussprach — ein Thema, welches Brail nicht so leicht ermüden konnte.

Zwischen ging die Sonne zur Ruhe und die Dämmerung begann die Landschaft bereits in ihre grauen Schatten zu hüllen. Dessenungeachtet ging Ralph langsam weiter und lenkte seine Schritte dem entlegensten Ende der Besitzung zu, welches sie noch nicht besucht hatten.

Das Land war fast vollständig gelichtet, allein es war in jener Gegend noch ein ansehnliches Gehölz stehen geblieben, welches, wie Ralph bemerkte, zu einer bedeutenden Zierde des Stadtheils dienen würde, da man es zu einer Parkanlage verwenden könne. Vorläufig war es noch vollkommen wild und dicht, und als sie näher darauf zukamen, schallten ihnen die Stimmen der verschiedenartigen Bewohner aus deren düsteren Schlußwinkeln entgegen. Der klagende Ruf des Whip-poor-will, das Quaken der Frösche im Sumpfe und der Schrei der Gule schlug abwechselnd an ihr Ohr, während Fledermäuse ihren Pfad kreuzten und die kleine Nachtule mit falkenartiger Schnelligkeit an ihnen vorüberflog.

Fortwährend sprechend gingen sie weiter, bis fast an den Rand des Gehölzes, als Brail plötzlich still stand.

„Wir brauchen nicht hineinzugehen,“ sagte er, „es ist nichts darin zu sehen.“

„Es ist für uns der nächste Weg und führt nur durch einen sehr schmalen Strich. In einer Minute sind wir durch — kommen Sie nur.“

Brail ging weiter, er wußte nicht, daß das Dickicht mehrere Ruthen tief und weit von jeder menschlichen Wohnung entfernt war.

Nach einigen Schritten blieb er jedoch abermals stehen.

„Sie müssen den Weg verfehlt haben, Werter, die Fährte liegt in jener Richtung. Kommen Sie, damit wir diesem widerlichen Schreien und Quaken entrinnen.“

Mit diesen Worten ging er in der von ihm angezeigten Richtung voran und der alte Mann sah sich gezwungen, ihm zu folgen. Er that es jedoch nur widerstrebend und zögernd, wobei er wenig sprach, und als sie an dem Pächterhause anlangten, bestand er darauf, abermals einzutreten. Sie blieben dort, bis es völlig dunkel geworden. Der Himmel war theils unjogen, und am westlichen Horizont lagerte eine dicke Wolkenmasse, von welcher sich von Zeit zu Zeit einzelne Theile ablösten und langsam höher emporstiegen.

Wetter blickte dann und wann hinaus; der düstere Vorhang hatte sich nach allen Richtungen hin ausgebreitet — ein Stern nach dem andern war erloschen.

„Es ist Zeit, zu gehen,“ sagte Brail.

„Ja“ — antwortete eine Stimme, welche so hoch und heiser klang, daß der Arzt sich verwundert umblickte, als wisse er nicht, wem dieselbe angehöre.

Der Pächter erbot sich, die beiden Herren bis an die Fährte zu begleiten, allein Ralph lehnte dies, ohne zu danken, ab. Er meinte, sie könnten den Weg recht gut allein finden.

Die Nacht erwies sich übrigens weit dunkler, als sie es erwartet hatten. Eine wahrhaft egyptische Finsterniß bedeckte das Land und als sie ins Freie traten, standen sie einen Augenblick, als wären sie plötzlich erblindet.

„Wahrhaftig, Werter, wir können den Weg unmöglich finden,“ sagte Brail.

„Doch — wir können ihn sehr gut finden — warten Sie nur einen Augenblick, damit sich meine Augen an die Dunkelheit gewöhnen. — Kommen Sie, ich kenne den Weg. Wir wollen gleich querfeldein gehen.“

„Querfeldein — an einem Abend, wie der heutige! Wahrlich, Mann, Sie müssen wahnsinnig sein; wir würden zehn Mal im Moraste stecken bleiben. Sie sind wirklich zu geizig gegen Ihre Freunde! Ich bestehe darauf, daß der Mann uns mit einer Laterne begleitet.“

„Halt, Doktor — ich versichere Ihnen, daß es ganz unnöthig ist; ich fange an, sehr gut zu sehen.“

„Einerlei, Sie sollen keine Unkosten dabei haben, ich werde den Mann aus meiner Tasche bezahlen.“

Mit diesen Worten sprang Brail in das Haus zurück und erschien bald darauf in Begleitung des Pächters, welcher eine Laterne trug.

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Holzverkäufe

in der
Königlichen Oberförsterei
Trittau.

1. Am
Sonabend, 6. Septbr. cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
sollen im Gasthause des Herrn Wilh.
Peemöller in Lütjensee öffentlich
meistbietend versteigert werden:

- Schutzbezirk Lütjensee.**
District 36 b/d.
Buchen: 25 Nm. Reiser III. Cl.
District 39.
Eichen: 12 Nm. Scheite, 3 Nm.
Knüppel, 25 Nm. Reiser
IV. Cl.
Buchen: 61 Nm. Scheite, 24 Nm.
Knüppel.
District 40b.
Kiefern: 10 Nm. Knüppel.
District 44 c.
Eichen: 80 Nm. Scheite, 45 Nm.
Knüppel, 320 Nm. Reiser
III. Cl.
Buchen: 206 Nm. Scheite.
District 45.
Eichen: 115 Nm. Scheite, 25 Nm.
Knüppel, 115 Nm. Reiser
III. Cl.
Buchen: 211 Nm. Scheite, 135 Nm.
Reiser III. Cl.
Fichten: 395 Stangen IV/VI. Cl.

- Totalität.**
Districte 39-46.
Eichen: 54 Nm. Scheite.
Buchen: 64 Nm. Scheite, 6 Nm.
Knüppel, 240 Nm. Reiser
III. Cl.
Weichholz: 5 Nm. Scheite, 2 Nm.
Knüppel, 45 Nm. Reiser
III. Cl.
Kiefern: 2 Stämme mit 1,38 Fm.,
10 Nm. Scheite, 25 Nm.
Knüppel, 160 Nm. Reiser
III. Cl.
Fichten: 3 Stämme mit 1,60 Fm.

2. Am
Montag, 8. September cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
im Gasthause des Herrn Hirsch zu
Trittau.

- I. Schutzbezirk Hohensfelde.**
District 10f.
Eichen: 8 Nm. Knüppel.
District 14.
Kiefern: 800 Stangen VII, 10 Nm.
Knüppel, 4 Nm. Reiser
I. Cl.

- Totalität.**
Districte 1, 6, 8, 10, 11, 14, 15.
Eichen: 14 Nm. Scheite, 20 Nm.
Knüppel.
Kiefern: 5 Nm. Scheite, 105 Nm.
Knüppel.

- II. Schutzbezirk Trittau.**
Distr. 16.
Fichten: 12 Stämme mit 9,50 Fm.
Distr. 17.
Fichten: 1 Stamm mit 2,04 Fm.
Distr. 24.
Eichen: 5 Nm. Scheite, 8 Nm.
Knüppel.
Distr. 26 a.
Buchen: 80 Nm. Reiser III. Cl.
Distr. 27 b.
Buchen: 120 Nm. Reiser III. Cl.
Erlen: 60 Nm. Reiser III. Cl.
Kiefern: 6 Nm. Scheite, 8 Nm.
Knüppel, 40 Nm. Reiser
III. Cl.

- Totalität.**
Districte 17, 23, 30, 31.
Erlen: 20 Nm. Kugelnüppel.
Fichten: 1 Stamm mit 0,58 Fm.
Kiefern: 2 Nm. Knüppel, 90 Nm.
Reiser III. Cl.

- III. Schutzbezirk Bullmoor.**
Distr. 52.
Kiefern: 230 Nm. Reiser IV. Cl.

Totalität.
Districte 47, 48.
Kiefern: 115 Nm. Reiser IV. Cl.
3. Am
Dienstag, 9. September cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
im Gasthose des Herrn Jechl zu
Reinbek.

- I. Schutzbezirk Dhe.**
Distr. 63.
Kiefern: 11 Nm. Scheite, 306 Nm.
Reiser II. Cl.
Distr. 66.
Kiefern: 4 Stämme mit 2,07 Fm.
Distr. 69.
Aspen: 29 Nm. Scheite, 5 Nm.
Knüppel, 175 Nm. Reiser
III. Cl.

- Totalität.**
Districte 67, 68.
Kiefern: 32 Stämme mit 14,96 Fm.
II. Schutzbezirk Reinbek.
Distr. 79 c.
Birken: 160 Nm. Reiser III Cl.
Distr. 81 a.
Eichen: 18 Nm. Scheite, 2 Nm.
Knüppel, 65 Nm. Reiser
III Cl.
Distr. 83.
Eichen: 1080 Nm. Reiser III. Cl.
Aspen: 90 Nm. Reiser III. Cl.

Loosverzeichnisse liegen vom 29.
d. Mts. an in den Verkaufsloteren
zur Einsicht aus.
Wegen vorheriger Besichtigung
der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich
an die betreffenden Forstbeamten
wenden.
Trittau, den 21. August 1884.
Der Königl. Oberförster.

**Ostpreussische
Dienstboten**
empfiehlt zur dortigen Abgangszeit
(Martini). Lohn: für Mädchen 90 M.,
Vollknechte 90 M., Halbknechte 75 M.,
excl. Reisekosten.
Zufolge vielfach gemachter Anmel-
dungen werden gutempfohlene Leute
für alle Branchen besorgt, jedoch
werden geeignete Aufträge baldigst
erbeten.

C. H. Schmäser,
Agent.
Lobendorf bei Ahrensburg.

Zum
Scheibenschießen
und
Ball
am Sonntag, 7. September,
ladet freundlichst ein
Meiendorf. **H. Eggers.**

Pflaumen
in noch gesunder und süßer Waare
von 15 Pf. pr. Pfund an bis 30 Pf.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken,
Schmalz
en gros.
HAMBURG.

Englische Herde
sind stets vorrätzig und werden zu den billigsten Preisen
geliefert von
Volksdorf. F. Heins.

Für September nur
25 Pfennig!

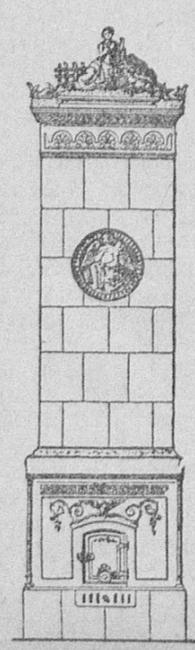
Für September nur
25 Pfennig!

Berliner Lokal = Anzeiger
(Central-Organ für die Reichshauptstadt)
erscheint wöchentlich 3mal, bietet ein treues Spiegelbild des Lebens und
Treibens der Metropole, das Wissenswertheste aus aller Herren Länder
und ausgesucht spannende Romane, von welchen monatlich so viel geliefert
wird, als ein 350 Seiten starker Band enthält. — Man überzeuge sich
von der Eigenartigkeit des Blattes durch ein monatliches Probe-Abonne-
ment, welches alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs ausnahms-
weise pro September zum halben Preise von
nur 25 Pfennig
entgegennehmen. Außerdem liefern wir den bereits erschienenen Theil des
so überaus spannenden Romans: „Die Falschmünzer“ von Gustav Köffel,
gratis und franco nach.

Für September nur
25 Pfennig!

Für September nur
25 Pfennig!

Ziehung I. Classe am 16. September dieses Jahres
**Erste Lotterie der Großherzogl. Kreishauptstadt
Baden**
Hauptgewinne i. W. v. 50,000, 20,000, 15,000 Mark
10,000, 5000, 3000, 2000 Mark u. s. w.
I. Classe
Loose à 2 Mt. 10 Pf. } sowie Original-Voll-Loose gültig für alle Classen
sind durch die an allen
Plätzen befindlichen
Collectionen sowie durch mich zu beziehen.
A. Molling, Hannover.



Zimmer-Defen,
Relief und Mojalika,
in verschiedenen Farben,
den neuesten und bewährtesten
Constructions,
sowie
eiserne Oefen
aller Art
liefert prompt und preiswürdig
J. Fr. Wolf,
Töpfermeister.
Ahrensburg.

Wochenbericht
von Arthur Sommer, Hamburg.
Hamburg, 29. August.
Butter. Der Markt verlief wieder sehr
ruhig, da der Bedarf für Export und Platz
klein blieb. Feinste haltbare Hofstellen be-
haupteten sich voll im Preise, wogegen die
abweichenden Sorten nur zum Zweck des
Detail-Verkaufes à Mt. 1,20 gefragt waren.
Für den Ausfuhr à Mt. 1,— mangelten
geeignete Qualitäten und wurden durch
fremde oder „gezackte“, sowie durch Kunst-
butter ersetzt. Schluss unverändert.
Notirungen per 100 Pfd. franco hier
mit 1% Decort und für Export-Zwecke
Tara-Wance 16 Pfd.:
Ia. holst. u. verwandte Hofbutt. M. 112—115
Ia. mecklenburger 110—112
Ite. Sorte Hofbutter "Mark 105—110
fehlerhafte " " 95—100
Bauernbutter " " 95—105
Feinste Marken in regelmässigen wöchent-
lichen Lieferungen über Notirung.
Schmalz still. Amerikanisch. Original
in Tierces Mt. 39 1/2—45 1/2, Hamb. Raffi-
nerie in 1/3 To. Mt. 42—44.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 B.I.G. M C